



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Spannischer Tugend-Spiegel Das ist Leben vnd Wandel
der Hoch-Adelichen Jungfrauen/ Frauen Marina de
Escobar, &c. Von Tugend vnd Heiligkeit durch gantz
Hispannien hochberühmt**

Puente, Luis de la

Saltzburg, 1675

Cap. IV. Marina gleich von Jugend auff/ strebt nach dem Fundament aller
Tugenden und Christlichen Vollkommenheit/ nemblich der Demuth vnnd
Verachtung seiner selbst.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37195

hinnulöque cervorum, super montes
aromatum. Fliehe mein Geliebter/
vnd werde gleich einem Rehbock
vnd Hirsch Kalb / auff den Bergen
der Spezereyen.

Das IV. Capittel.

Marina gleich von Jugend auff
strebt nach dem Fundament aller Zu-
genden vnd Christlichen Vollkommenheit/
nemlich der Demuth vnd Verach-
tung ihrer selbst.

S. I. **E**S halten die wolerfahrene
Baum- Gartner viel dar-
auff/ wann ein Obs-Baum
vnterschiedliche gebelzte Frucht herfür
bringt. Diese Kunst ist dem jenigen
Gärtner / so Mariæ Magdalænæ nach
seiner Vrstand erschienen / an vnserer
Marina / als einem noch jungen Bel-
ger/trefflich wol gelungen; was hat die-
ser Belger nicht für köstliche vor der
ganken Welt verwunderliche Frucht
der aller schönsten Tugenden/gleich von
der Wiegen an / bis in das hohe Alter
herfür

herfür getragen? Als da ist die tieffe Demuth / die Seraphinische Lieb / die jungfräuliche Keinigkeit / die Abtödtung des müthigen Fleisch / die vnüberwindliche Gedult in so langwierigen schmerzhaften Kranckheiten / stätter Vereinigung mit Gott / inbrünstiger Enffer im Gebett / vieler andern mehr zu geschweigen / welche dieser fruchtbare Baum / neben den Wasser-Bächen der Gdttlichen Gnaden gepflantz / die ganze Zeit des Lebens reichlich herfür gebracht.

§. II. Lasset vns derowegen einen Anfang machen von der Tugend der Demuth / vnd Verachtung seiner selbst / so von allen hochgelehrten Lehrmeistern des geistlichen Lebens ein Fundament vnd Grundveste Christlicher Vollkommenheit gehalten wird.

§. III. Was Job von der Erbarmus meldet / das sie mit ihm von Jugend auff gewachsen seye / das kan allhie ebenmessig von der hochberühmten Tugend der Demuth vnd Niederträchtigkeit /

tigkeit/ daß sie in der Warheit mit Ma-
 rina von Kindheit auff gewachsen seye/
 gesagt werden. Dann wer weiß nicht/
 vnd gibts die tägliche Erfahrung / daß
 den Kindern gleichsam angebohren sich
 des menschlichen Lobs zu erfreuen.
 Wann thut man die Kinder mehr er-
 zürnen / als wann man ihr Docken-
 werck / ihr kindisches Thun vnd Lassen
 tadlet/ verlachet vnd verachtet? gleich-
 sam sie die Hoffart vnd Ehrgeiz von
 der Mutter Brüst hätten gesogen.
 Viel anderst ware Marina von Kind-
 heit auff geartet vnd beschaffen; Aller-
 massen nicht das geringste Füncklein
 der Hoffart vnd Ruhmsichtigkeit ie-
 malen in ihr konte verspüret werden.
 Ja/ das sich hoch zu verwundern/ wür-
 de dieses Tugendhafte Töchterlein
 niemalen mehr betrübt/ als wann es/ so
 wol von den Haußgenossen / als
 Frembden vnd Außwendigen / theils
 wegen der geschämigen vnd züchtigen
 Geberden/ theils wegen der Klugheit
 im Reden / oder hurtigen Gehorsam
 gegen

gegen den Eltern/ oder Freundlichkeit in
 der Conuersation, oder grossen Eyffer
 im Gebett vnd andern geistlichen
 Übungen/ 2c. wie billich gelobt wur-
 de. Vnd ware der Marina derglei-
 chen Lob also verdrüss- vnd beschwer-
 lich / daß sie vor Vnmuth offtermalen
 die liechte Zähler vergossen; mit kläg-
 lichem Vorwand: Es geschehe ihr hoch
 vnrecht; solches loben gebüre ihr mit
 nichten / sey dessen ganz vnd gar nicht
 werth / massen sie nicht diejenige/ dar-
 für man sie halte. Wer will in Abred
 stehen / daß diese junge Lehr-Züngerin
 nicht dapffer in der Schul Christi pro-
 ficirt habe/ in welcher man lernet sanfft-
 mütig zu seyn vnd demütig von Her-
 zen. Matth. cap. 11. Jetzt nimbt mich
 nicht mehr wunder/ daß Marina durch
 die ganze Zeit ihres Lebens/ welches sich
 in die achtzig Jahr erstreckt / niemalen
 mit dem geringsten Rißler der eitlen
 Ehr oder Hoffart seye angefochten
 worden/ weil die Tugend der Demuth
 gleich von der Wiegen an mit ihr auff-
 gewachsen/

gewachsen/ welches doch bey den Menschenkindern ein so frembdes vnd seltsames Ding ist / als sehen einen Elephanten auff dem Sait danksen. Daher auch erfolgt/ daß diese von Herzen demütige Jungfrau / bey hoch vnd nieder Stands Personen / nicht für ein Heilige / wie sie in der Warheit ware/ sondern für ein arme Sünderin begunte gehalten zu werden; welches auß dem / was ich allhie will beybringen / gnugsam erhellet. Es hat sich einomal zugetragen / daß zwey Hochadeliche/ vornehme Frauen / von der ruckbaren Heiligkeit / dazumalen Bethriesigen Frauen Marinæ/ angetrieben/ dieselbe in ihrer schmerzhaften Kranckheit/ begehrtten heimzuseuchen: Demnach sie bey dero Behausung angelangt / fragten sie/ wo die Heilige wäre (dann also wurde Marina allenthalben genamset) die Dienerin laufft alsbald hin zu dero Krancken Frauen; vermeldt es wären zwey vornehme Frauen ankommen / so begehrtten die Heilige heimzuseuchen:
 Marina

Marina befahle gleich der Dienerin/ sie solle den angekommenen Gästen andeuten / es wäre in ihrem Hauß kein Heilige zu finden / solten dieselbe anderstwu suchen / hat beynebens mit äußerlichen Geberden vnd sauren Angesicht sattsam zu verstehen geben / daß / wer bey Marina ein lieber vnd angenehmer Gast begunte zu seyn/ sich eines andern Tittels in der Visita vnd Heimbsuchung solle gebrauchen.

Das V. Capittel.

Mit was für inbrünstiger Andacht Frau Marina dem Gebett obgelegten / wird von den Flammen der Göttlichen Liebe also entzündt/ daß sie offtermalen in Gefahr des Lebens kommen.

S. I. **W** Er will aber zu gnügen beschreiben mit was für grosser Andacht vnd eyffrigem Gebett Marina Gott den Allerhöchsten sambt seinen lieben Heiligen verehret habe? Wer will die vielfaltige Stunden bey Tag vnd bey Nacht erzehlen/ welche